

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 4

Rubrik: Sonett

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kannst wohl sagen, ihr, die Kinder, ihr werdet mich nicht im Stiche lassen. Aber ich weiss gut genug, wie schwer es heutzutage für eine Familie ist, einen Gratiesser an den Tisch zu nehmen, wenn sie selber nichts hat als vorweg ihr kleines Verdienstlein. Jedes von euch wird froh sein müssen, wenn ihm nicht das Glück in den Schoss fällt, wie dir jetzt, wenn es selber genug zu beissen hat und nicht Hunger leiden muss.

Aber wenn du Spöhdlein nimmst, bin ich aller Sorgen ledig; ja, dann bin ich für meine alten Tage geborgen und kann endlich auch einmal ein wenig verschnauften».

«Aber weisst du denn so genau, ob Spöhdlein wirklich eine so grosse Freude an dir hat, wie du meinst?» sagte die Tochter ein wenig hämisch. «Vielleicht würde er dir die guten Biss-

lein, von denen du jetzt träumst, noch gehörig versalzen!»

Die Mutter stutzte einen Augenblick. Aber sie wollte sich nicht bange machen lassen.

«Nein, das glaube ich nicht», sagte sie. «So sieht er nicht aus. Und wenn es wirklich so wäre, würde ich mich zu wehren wissen. Und ich denke, du wärest dann auch noch da. Auf dich kommt al'les an, jetzt und später.»

Anna wollte diesem Gespräch ein Ende machen.

«Und was hast du ihm gesagt wegen der Haushälterin?»

«Nichts», sagte die Mutter. «Darüber müssen wir beide eben noch reden. Er will morgen wissen, woran er ist.»

(Fortsetzung folgt!)

S O N E T T

Von Alf. Fankhauser

Geheime Dinge, die im dunklen Schleier
verborgner Wesenheit sich ewig binden,
bemühn wir uns zu deuten und zu finden,
und also streifen wir die goldne Leier.

Gleich wie ein Spiegelbild im grünen Weiher:
Nicht wahr, und dennoch wahr und klar im Blinden,
so sind die Bilder, die wir selbst erfinden,
so sind wir selbst der ewigen Wahrheit Freier.

Nichts, was da ist, erkennt sich selbst im Ganzen.
Und gleich den Motten, die zum Lichten tanzen
erzittern wir und ahnen Sinn im Fernen.

Doch leuchtet jede Nacht von hohen Sternen
der Widerschein des Wahren in die Tiefen,
und manchmal ward es Licht, dieweil wir schliefen.